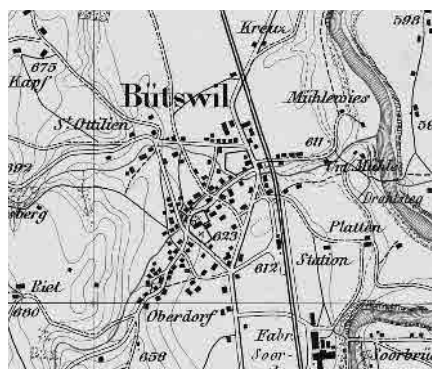




Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Einstiges Bauerndorf am linken Rand des Thurtals. Rasant gewachsen dank Textilindustrie. Heute von Pfarrkirche dominierter Ortskern und mehrere lange Bebauungsarme, qualitativ gefasst von regelmässig gereihten Häusern.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 2007

Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Bütschwil

Gemeinde Bütschwil, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



1 Kirchplatz



2



3 Gasthäuser am Kirchplatz



4 Kirchgasse



5



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2004: 1–10



6 Oberdorf



7



8 Kath. Pfarrkirche St. Kilian



9 Barocke Schutzengel-Kapelle



10 Eichelstock

Bütschwil

Gemeinde Bütschwil, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



11 Unterdorf



12



13



14 Stickerhäuser



15 Ottilienstrasse



16



17 St. Ottilien



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2004: 11–26



18 Kirchgasse



19 Konsumstrasse



20



21 Brauereistrasse

Bütschwil

Gemeinde Bütschwil, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



22 Landstrasse



23



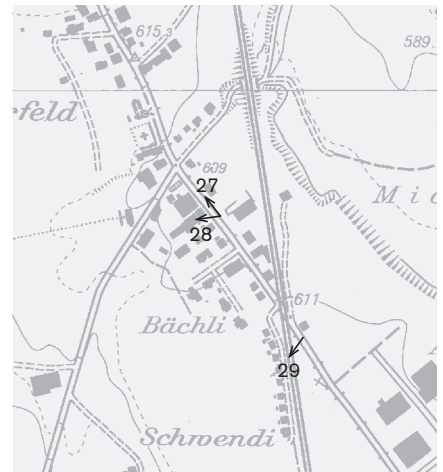
24 Villa Blume, 1863



25 Villa Trautheim, 1911



26



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2004: 27–29



27 Im Hintergrund ref. Kirche von 1907



28



29 Stickerhäuser im Ausserfeld



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hist. Ortskern bäuerlichen Ursprungs mit kath. Pfarrkirche	A	×	×	×	A			1–4,6–10
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Kilian, neoroman. Anlage, erb. 1885–87; drei Betongaragen, den Bereich vor dem Chor verbauend				×	A		o	5,8
E	1.0.2	Barocke Schutzengel-Kapelle, weiss verputzter Steinbau, 17./18. Jh.				×	A			4,9
	1.0.3	Betonbrunnen von 1941 am Kirchplatz und Dorfbach (auch 2.0.2, 0.0.23)						o		1
	1.0.4	Gasthaus «Schäfli», 3-gesch. Riegelbau mit Schindelschirm, 19. Jh.						o		3
	1.0.5	Bautenreihe am Dorfbach, den Kirchplatz begrenzend						o		1,2
	1.0.6	Eichelstock, vierseitig klar begrenztes Plätzchen bei der Kirche, neuer Betonbrunnen, dat. 1979						o		10
G	2	Unterdorf, Strassenbebauung an Haupt- und Querachse, vorwiegend 17.–19. Jh.	B	/	/	×	B			11–13
	2.0.1	Traufständiges Toggenburgerhaus, Strickbau über Erdgeschosssockel, um 1755						o		
	2.0.2	Dorfbach in gemauertem Bett (auch 1.0.3, 0.0.23)						o		
	2.0.3	Dreigesch. Wohn-/Geschäftshaus, auffallendes Volumen, E. 20. Jh., leicht störend						o		
	2.0.4	Dichte ortsbildwirksame Häuserreihe, z. T. mit neuen Geschäften						o		
	2.0.5	Zwei 3-gesch. Wohnblöcke, die benachbarten Altbauten erdrückend, E. 20./A. 21. Jh.							o	
	2.0.6	Gemauertes 2-gesch. Wohn-/Geschäftshaus, ca. 1980er-Jahre						o		
B	2.1	Kompakter Kernbereich des Unterdorfes, 17.–19. Jh.	A	×	×	×	A			11–13
E	2.1.1	Weisses Haus, giebelständiger 3-gesch. Steinbau in Garten mit hoch liegendem First und Treppentürmchen, M. 17. Jh.				×	A	o		12
	2.1.2	Räumlich klar definierte Unterdorfstrasse in der Achse des Weissen Hauses						o		13
G	3	Mehrfingriges kleinstädt. Quartier, 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			4, 18–25
	3.0.1	Häuserreihen; das mehrfingrige Quartier räumlich bestimmend						o		18–22
	3.0.2	Gasthaus «Zum Hirschen», 2-gesch. Kubus mit Schindelschirm und Quergiebeln, 2. H. 19. Jh.						o		4
	3.0.3	Breit gelagerter, auf Kreuzung ausgerichteter Gasthof «Sonne»; 3-gesch. horizontal gegliederter Strickbau mit Schindelschirm, um 1800						o		
	3.0.4	Geschäftshaus, Akzent an der Kreuzung; 2-gesch. neobarocker Massivbau mit städt. Habitus, erb. 1913						o		22
	3.0.5	Eingesch. Zwischenbauten mit Schaufenstern, den Rhythmus der Altbauten verflachend, 2. H. 20. Jh.							o	
	3.0.6	Villa Blume in eingezäuntem Park, verschindelter Holzkubus über Eingangssockel, Mittelrisalit und reiches Fassadendekor, erb. 1863						o		24
	3.0.7	Villa Trautheim in umzäuntem Garten, 2-gesch. verputzter Walmdachbau über Mauersockel, neobarocke Stilelemente, erb. 1911						o		25
G	4	Quartier mit regelmässigen Strassenzügen, Ortserweiterung der 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			15, 16
	4.0.1	Streng angelegte Bauungsachse, Verlauf quer zur Hauptstrasse, 2. H. 19. Jh.						o		15, 16
	4.0.2	Dreigesch. Putzbau unter Kreuzfirst, typische Renovation M. 20. Jh., befremdlich in der einheitlichen Bautenreihe						o		

Bütschwil

Gemeinde Bütschwil, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.3	Ottilienbach, schwach in Erscheinung tretend (auch 0.0.21)						o		
	4.0.4	Ein 1-gesch. Einfamilienhaus und ein Gewerbebau, beide unauffällig, M. 20. Jh.						o		
	4.0.5	Einfamilienhaus, Putzbau mit asymmetrischem Satteldach, den westl. Quartierrand auflösend, 1950/60er-Jahre							o	
G	5	Lockerer durchmischter Kernbereich im Feld mit ref. Kirche, 18.–A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			27
E	5.0.1	Ref. Kirche, neogot. Bau, Turm mit Spitzhelm, daneben Friedhof; eingew. 1907				X	A	o		27
	5.0.2	Frontbildende Wohnhäuser, die Hauptstrasse räumlich bestimmend (auch 0.5.1, 0.6.1, 0.7.1, 0.0.8)						o		
	5.0.3	Ref. Pfarrhaus, 2-gesch. verputzter Walmdachbau in eingezäuntem Garten, dat. 1920						o		
B	0.1	Oberdorf, lockere Wohnbebauung aus verschiedenen Epochen	B	/	/	/	B			
	0.1.1	Zwei flarzförmliche Häuser und andere Bauten, kleinbäuerliche Relikte						o		
B	0.2	St. Ottilien, Bauernhäuser und Wohn-/Gewerbebauten in Hanglage, 18.–A. 20. Jh.	A	/	X	X	A			17
	0.2.1	Gemauertes Bildhäuschen St. Ottilia						o		17
	0.2.2	Ortsbildwirksame Fronten von Bauern- und Wohnhäusern, Abschluss des Dorfes						o		17
B	0.3	Linear angelegte Wohn- bzw. Stickerhäuser, 2. H. 19. Jh./um 1900	AB	/	/	X	A			14
	0.3.1	Zweigesch. Satteldachbau, verschindelter Wohn- über gemauertem Gewerbegeschoss, dat. 1875						o		
B	0.4	Bahnhofviertel mit Wohn-/Geschäftshäusern, 19./20. Jh.	C	/	/	/	C			
E	0.4.1	Stättliches Postgebäude, 3-gesch. Massivbau mit Mansardwalmdach und Quergiebeln, Stilgemisch A. 20. Jh.				X	A			
	0.4.2	Hotel «Bahnhof» und eingezäunter Garten mit Blutbuche, 3-gesch. Walmdachkubus mit verkleideten Obergeschossen, um 1870						o		
	0.4.3	Einfaches Aufnahmegebäude mit Güterschuppen der 1870 eröffneten Toggenburgerbahn						o		
B	0.5	Innerfeld, straffe orthogonale Bebauung an Hauptstrasse, um 1900	AB	X	X	X	A			
	0.5.1	Bautenreihe mit überwiegend traufständigen Wohnhäusern (auch 5.0.2, 0.6.1, 0.7.1, 0.0.8)						o		
	0.5.2	Wohnkolonie samt Gärten, sieben schlichte traufständige Holzhäuser mit Schindelschirm, angelegt um 1900						o		
	0.5.3	Markantes Wohnhaus mit Café, Mauerbau mit steilen Quergiebeln und Eckerker, 1904; leichte Beeinträchtigung durch rückwärtigen Anbau						o		
	0.5.4	Zwei betonierte Garagen zwischen zwei gleichen Altbauten, den klaren Rhythmus verwischend							o	
	0.5.5	Autowerkstatt in älterem Wohnbau, klobiges Vordach und seitlicher Anbau, den Rhythmus der Bebauungsachse beeinträchtigend						o	o	

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.6	Bächli, Gewerbe- und Wohnbauten entlang südlicher Hauptstrasse, um 1900/1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			27,28
	0.6.1	Fronten von aufgereihten Haupt- und Nebengebäuden, die Längsachse betonend (auch 5.0.2, 0.5.1, 0.7.1, 0.0.8)						o		27
	0.6.2	Fensterfabrik in Sichtbackstein, daneben gemauerter Hochkamin mit Weitwirkung, um 1900						o		28
B	0.7	Ausserfeld, geknickte Reihe von Wohn- und Stickerhäusern, A. 20. Jh.	A	/	X	X	A			29
	0.7.1	Fortsetzung der längsaxialen Bebauung						o		
	0.7.2	Einheitliche Reihe von dicht stehenden Stickerhäusern in Gärten, A. 20. Jh.						o		29
U-Zo	I	Wichtige, ortsbildgliedernde Grünräume zwischen Dorfteilen; Gärten, Wiesen, einzelne Alt- und Neubauten	ab			X	a			9
	0.0.1	Schulanlage mit Turnhalle und Erweiterungsgebäude, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.2	Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh., den Ortsrand verunklarend							o	
	0.0.3	Ehem. Stallscheune und angebauter Wirtschaftsteil, Bindeglied zwischen den Ortsteilen						o		
	0.0.4	Neues Bankgebäude in anpasslerischer Architektursprache, verbaut den inneren Freiraum							o	
	0.0.5	Ehem. Kreuzfirsthof mit regionaltypischem Wohnteil, Relikt des alten Bauerndorfes						o		
	0.0.6	Abdankungshalle, kubisch zugeschnittener weisser Massivbau, E. 20. Jh.						o		
U-Zo	II	Locker überbauter Bereich zwischen Ortsteilen	b			/	b			
U-Zo	III	Zwei Freiräume beidseits der Hauptstrasse, wichtige ortsbildtrennende Elemente	ab			X	a			
	0.0.7	Dorfkorporation; 2-gesch. Bürobau und Einstellhalle, Eingriff in Freiraum zwischen Ortsteilen							o	
U-Zo	IV	Neu überbauter Hauptstrassenabschnitt, Bindeglied zwischen Ortsteilen	b			X	b			
U-Zo	V	In der Soor, Wachstumsbereich östlich der Hauptstrasse, 2. H. 20. Jh.	b			X	b			
	0.0.8	Fronten von locker stehenden Bauten an der Ausfallachse						o		
U-Ri	VI	Wiesland mit Obstbäumen, Altbauten des Unterdorfes und einzelnen neuen Häusern	ab			/	a			
U-Ri	VII	Ebenes Wiesland mit einzelnen Obstbäumen, einige Neubauten im Nahbereich	a			X	a			26
	0.0.9	Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh., Verbauung von Nahumgebungen							o	
	0.0.10	Hist. Stallscheune und kleiner Nutzbau, an die Molkerei von 1864 anschliessend						o		26
	0.0.11	Vier schlichte Einfamilienhäuser in unmittelbarer Nachbarschaft der vorderen Wohnkolonie, um 2000						o		

Gemeinde Bütschwil, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen

12

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort wurde 779 unter dem Namen «Bucinesvilare» erstmals urkundlich erwähnt. Im 9. Jahrhundert war der Hof Bütschwil im Besitz der Abtei St. Gallen. Durch Verpfändung gelangte er 1280 an die Grafen von Werdenberg. Die Grundherrschaft war im Jahr 1340 in Händen der Grafen von Toggenburg. 1468 erwarb die Fürstabtei St. Gallen die Landesherrschaft über das gesamte Toggenburg. Bütschwil wurde dem Gericht Bazenheid zugeteilt. Der Ort besass bereits im Jahr 1275 eine Kapelle; seit 1414 besteht eine eigene Pfarrei. Die Reformation spaltete die Einwohnerschaft vorübergehend; jedoch kehrten die meisten Reformierten wenige Jahre später zum alten Glauben zurück. Trotzdem wurde die damalige Pfarrkirche bis 1778 paritätisch genutzt. Als die französischen Truppen 1798 einmarschierten, brach die alte Ordnung zusammen. Seit 1803 figuriert Bütschwil als politisch selbständige Gemeinde im damals neu gegründeten Kanton St. Gallen.

Um das Jahr 1850 zählte die Gemeinde rund 1600 Einwohner (1827: 1750). Das Dorf besass damals einen von der Barockkirche beherrschten Siedlungsschwerpunkt am Bach und einen Ausläufer ins Oberdorf. Um zwei Knotenpunkte der entfernteren Staatsstrasse gruppierten sich zum Teil markante Häuser. Dort sollten später Nebenzentren entstehen. Die von Ackerbau und Viehzucht geprägte Erwerbsstruktur veränderte sich nachhaltig unter dem Einfluss der Textilindustrie. Im Flurbereich Soor, nahe der Thur (0.0.17), wurde 1861 eine mechanische Buntweberei gegründet (0.0.15). Später folgten zwei Maschinenstickereien im Dorf. 1870 erhielt Bütschwil Anschluss an die Toggenburgerbahn (0.4.3, 0.0.13), was dem Wirtschaftswachstum und der Siedlungsentwicklung weitere Impulse verschaffte. 1879 erschien die erste Siegfriedkarte: Ein Blick darauf zeigt den Ort als verzweigte Siedlung mit vielen lockeren strassendorfartigen Abschnitten. Jedoch entlang des Dorfbachs sind dicht bebaute Abschnitte vorzufinden wie zum Beispiel im Umkreis der Kirche. Das hierarchische Erschliessungsnetz ist teils fein-, teils grobmaschig. Die Bahnlinie tangiert den Ort im Osten. In der Soor,

zwischen Bahn und Thurschlinge, zeigt sich das Areal der Buntweberei als Komplex mehrerer Fabrikgebäude. Entlang der Landstrasse nach Dietfurt sind nur wenige Bauten eingezeichnet.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert, als die Entwicklung zum verstädterten Dorf in vollem Gange war, hatte die alte Barockkirche ausgedient. An ihre Stelle trat 1887 die grosse neoromanische Pfarrkirche St. Kilian (1.0.1) mit langem Schiff und angebautem spitzhelmigem Turm – das neue Wahrzeichen des Orts. Um 1900 – das Dorf besass bereits eine Druckerei mit eigener Zeitung – florierte nicht nur die Weberei, sondern auch die Stickerei-Industrie (Fabriken, Hausindustrie) und das Gast-/Kleingewerbe. Die Landwirtschaft bot nur noch wenigen Familien eine Existenzgrundlage. Die Einwohnerzahl der Gemeinde nahm stetig zu und erreichte 1930 mit 3425 Einwohnern einen vorläufigen Spitzenwert (1900: rund 2870). Das Wachstum der heterogenen Siedlung hatte sich vorerst nach innen gerichtet; dies ging mit einer Verdichtung der vormals lockeren Abschnitte einher (2, 3, 4). Die weitere Entwicklung, sie sollte bis zum Ersten Weltkrieg andauern, brachte ein bedeutendes lineares Siedlungswachstum hervor. Inmitten der langen Bebauungsachse im Süden errichteten die Reformierten ihre Kirche in neogotischem Stil (5.0.1) und weihten sie 1907 – der zweite Sakralbau im verstädterten Dorf.

In der Zeit zwischen 1930 und 2000 nahm die Bevölkerung nicht mehr wesentlich zu. Die Krise der Textilindustrie im ausgehenden 20. Jahrhundert traf die ganze Gemeinde. Trotzdem sind – etwa seit der Hochkonjunktur – Veränderungen im komplexen Siedlungsbild zu verzeichnen: Einerseits hat sich das Innere des netzförmigen Siedlungskörpers verdichtet (II), andererseits wird dieser von unterschiedlichen Neuüberbauungen umringt (V, VIII, X, XI). Und die schlanke Bebauungsachse im Süden ist in den letzten Jahrzehnten immer breiter geworden (V).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das vielgestaltige Bütschwil befindet sich zum grössten Teil im ebenen bis leicht ansteigenden Gelände westlich des Thurgrabens. Von den ältesten Ortsteilen bäuerlichen Ursprungs schmiegt sich der Dorfkern (1) teils an den Hangfuss, teils folgt er dem Dorfbach (1.0.3). Das mit dem Ortskern eng verknüpfte Oberdorf (0.1) strahlt hangaufwärts aus, parallel zum Bacheinschnitt (0.0.23). Die leicht erhöht stehenden Häuser von St. Ottilien (0.2) haben gute Sicht über den Ort. In der zwischen Hangfuss und Bahndamm gelegenen Ebene breiten sich, wie in ein Netz eingewoben, mehrere kompakte kleinstädtische Quartiere aus: zwei beidseits der Hauptstrasse (2, 3), eins an einer Nebenachse (4) und das unspektakuläre Bahnhofsviertel (0.4) entlang der Eisenbahn. Aus dem mit dem Dorfkern verbundenen umliegenden Ortskörper strahlen schlanke Bebauungsarme aus. Besonders einprägsam ist die aus vier Abschnitten bestehende Längsachse im Süden (0.5, 5, 0.6, 0.7).

Die alten Dorfteile

Der dreiarmige Kernbereich (1) wirkt baulich-räumlich als gewachsene Einheit und prägt mit seinem unregelmässigen Bebauungsmuster, den markanten Bauten und Plätzen das gesamte Bild des ehemaligen Bauerndorfes, einschliesslich des Oberdorfes (0.1). Baulicher Schwerpunkt ist die geostete katholische Pfarrkirche (1.0.1) am zentralen Kirchplatz (1.0.3). Mit ihrem hohen Kirchenschiff und dem schlanken spitzhelmigen Kirchturm beherrscht sie auch benachbarte Quartiere, strahlt in angrenzende Freiräume aus (I) und dient in der ausgedehnten Ortschaft als Orientierungspunkt. Räumlich hat der Kirchplatz grosses Gewicht. Hier vor der Kirche treffen sich Strassen und Wege aus den umliegenden Vierteln, und die raumbegrenzenden Bauten unterstreichen die zentrale Bedeutung des Platzes: Ihn fassen die weiss verputzte barocke Schutzengel-Kapelle (1.0.2), die beiden kubischen Gasthäuser «Schäfli» (1.0.4) und «Zum Hirschen» (3.0.2) und die den Dorfbach säumenden Häuser ein (1.0.5). Sammelpunkt des öffentlichen Lebens ist nebst dem Kirchplatz der Eichelstock (1.0.6) nördlich des Sakralbaus. Das harmonische Plätzchen wird durch sechs orthogonal angeordnete Holzhäuser

begrenzt. Darunter finden sich drei alte, gut erhaltene Blockbauten mit Giebeldach, welche auf ein über 200-jähriges Bestehen der Platzanlage hindeuten. Einzig der neue Betonbrunnen und die geteerten Parkplätze werden diesem ursprünglich wirkenden dörflichen Abschnitt nicht gerecht. Einzelne altentümliche Holzhäuser mit Giebeldach – sie gehen wohl auf das 18. Jahrhundert zurück – zeugen noch vom ehemals bäuerlichen Charakter des Orts. Von den übrigen Häusern, auch sie meist aus Holz und verkleidet, stammt ein Grossteil aus der zweiten Hälfte des 19. und den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Einzelne beherbergen Ladenlokale. Der mit Buschwerk und jungen Bäumchen bewachsene Bachabschnitt stellt ein bedeutendes natürliches Element mit gliedernder Funktion dar. Daneben finden sich meist kleinteilige Vor- und Zwischenbereiche, die zum Teil begrünt sind.

Das hangaufwärts strebende Oberdorf (0.1) ist eine typische Wegbebauung, die den Ortskern strukturell fortsetzt. Altersmässig wie auch architektonisch wirkt das Ensemble der Wohnhäuser sehr uneinheitlich. Zwei flarzähnliche Gebäude mit Tätschdach (0.1.1) und ein Kreuzfirsthof gemahnen an kleinbäuerliche Ursprünge. Die meisten Häuser sind jedoch im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert entstanden. Dank der eingezäunten Zier- und Pflanzgärten und des nahtlosen Übergangs zur Bachumgebung besitzt der bescheidene Ortsteil nach wie vor ländlichen Charakter.

Das Unterdorf und andere Ortserweiterungen

Im Unterdorf (2), es besteht aus kompakten und lockeren Abschnitten, spielen der Dorfbach (2.0.2) und die wenigen bachorientierten Altbauten eine untergeordnete Rolle. Viel klarer bestimmen regelmässige Strassenzüge (2.1, 2.0.4) und das historische Weisse Haus (2.1.1) das Bild des verzweigten Ortsteils. Gegen die Ränder des Unterdorfes lichtet sich die Altbebauung und macht eingezäunten Gärten, kleineren Wiesenstücken oder Verkehrsflächen Platz. Ungeachtet der im Bebauungsmuster herrschenden Hierarchien sind zwei neue dreigeschossige Mehrfamilienhäuser (2.0.5) in die durchgrüneten Randbereiche geschoben worden. Der historische Kernbereich des Unterdorfes (2.1) hat durchaus den Charakter eines Bütschwiler Nebenzentrums. Hier markiert der herrschaftliche Steinbau des Weissen Hauses zwei Einmündungen in

die Hauptstrasse, hier treffen zwei kurze Bebauungsachsen aufeinander, eine davon exakt auf die östliche Giebelfront des Weissen Hauses gerichtet. Im Unterdorf stehen hauptsächlich Wohnhäuser, meist mit zwei oder drei Vollgeschossen. Einzelne Gewerbelokale sind in Erdgeschossen oder in niedrigen Anbauten eingerichtet. Mit Ausnahme einzelner Mauerbauten bestimmen vorwiegend regionaltypische Holzhäuser auf Mauersockel das Strassenbild. Neben den wenigen Bauten aus vorindustrieller Zeit wie dem Weissen Haus, dem Toggenburgerhaus (2.0.1) und dem Gasthaus «Rössli» stammt die Mehrzahl der Altbauten aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.

Ein weiteres Nebenzentrum befindet sich bei der Einmündung der leicht abfallenden Kirchgasse in die Hauptstrasse. Von diesem räumlich klar bestimmten Kreuzungspunkt aus (3.0.3, 3.0.4) strahlen fünf Strassenachsen nach allen Richtungen. Über dieses Erschliessungsnetz spannt sich das homogene Wohn- und Geschäftsquartier (3) mit regelmässig bebauten Strassenzügen (3.0.1). Einer davon strahlt bis zum Kirchplatz aus, wo er sehr eng mit dem Ortskern verknüpft ist (3.0.2). Im fächerförmigen Bereich zwischen Kirchgasse, Konsum-, Brauerei- und Hauptstrasse gibt es grosszügige Freiräume in Form von Dreiecken. Hier liegt zum Beispiel ein Park (3.0.6), hier breiten sich teilweise mit Obstbäumen bepflanzte Wiesen aus – ein reizvolles Erlebnis im ansonsten planmässigen Quartier mit vielen Geschäften. Sorgfältig mit Zäunen eingefasste Pflanz- und Ziergärten finden sich im Allgemeinen vor und neben den Wohnhäusern. Das Strassenbild prägen zwei- oder dreigeschossige Kuben in gleicher Flucht und regelmässiger Reihung, zum Teil rhythmisiert durch strassenseitige Quergiebel. Da die meisten zwischen 1880 und Erstem Weltkrieg entstanden sind, zeigen sie – wo Schmuck vorhanden ist – die regionaltypischen Merkmale des Neoklassizismus, des Neobarocks oder ein Stilgemisch aus der Jahrhundertwende. Ausnahmen bilden die vor 1879 entstandenen Bauten wie der Gasthof «Sonne» mit Satteldach und umlaufenden Klebedächern (3.0.3) oder die Villa Blume (3.0.6) mit spätklassizistisch-biedermeierlichem Gepräge. Im Quartier kommen am häufigsten mit Eternitschindeln verkleidete oder verputzte Holzhäuser auf Mauersockel vor. Holzschindelschirme

sind mittlerweile selten. Einzelne verputzte Massivbauten stehen an der Haupt- (z. B. 3.0.4) und der Konsumstrasse.

Das kleine Bahnhofviertel (0.4) wird durch die Bahnhofstrasse erschlossen, welche die Verbindung zu den beiden Nebenzentren herstellt. Qualitativ vermag es nicht an die oben erwähnten Ortsteile anzuknüpfen, obwohl die Bahnlinie von 1870 für die Anordnung aller Bauten massgebend war, für die alten wie für die neuen. Markant erhebt sich dreigeschossig neben dem südwärts auslaufenden Bahnareal das individuell geprägte Postgebäude (0.4.1) im Anschluss an das Hotel «Bahnhof» (0.4.2) und die schlichte Landstation (0.4.3). Die übrigen Häuser, zwei- und dreigeschossige Wohn-/Geschäftsblöcke aus den letzten Jahrzehnten, sind in der Bausubstanz ohne Bedeutung. Trotzdem fassen sie die Bahnhofstrasse räumlich gut ein.

Die Ottilienstrasse verbindet schnurgerade die Hauptstrasse mit der bäuerlich-gewerblich geprägten Häusergruppe St. Ottilien (0.2) am Hang. Sie ist die nördlichste der ins alte Erschliessungsnetz des Orts eingewobenen Achsen. Hier entstand im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts das einheitliche Wohnquartier mit gewerblichen Einrichtungen (4). Um die Jahrhundertwende hatte es seine heutige Ausdehnung erreicht. Das Quartier besteht praktisch aus einer einzigen straffen Bebauungsachse (4.0.1); im oberen Drittel, südlich des Ottilienbachs (4.0.3), löst sich die Anlage kleinteilig und durchgrünt auf. Die axiale Bebauung setzt sich aus drei regelmässigen Häuserreihen zusammen, welche den Strassenraum je von einer Seite fassen. Trotzdem macht dieser, insbesondere in der Längsperspektive, einen geschlossenen Eindruck. Die frappante Einheitlichkeit im Strassenbild ist auf die regelmässige Abfolge ähnlicher Kuben, auf die Verwendung vorab zweier Dachformen (Sattel-/Walmdach) und auf die einfachen Holzkonstruktionen mit regelmässigen Fensterachsen zurückzuführen. Von den ursprünglichen Freiräumen zwischen den Bauten ist heute kaum noch etwas zu sehen. Dagegen sind hinter den dicht gedrängt stehenden Häusern zum Teil schöne Gartensitzplätze eingerichtet. Einzig die drei zweigeschossigen Wohnkuben am oberen Ende der Bebauungsachse unterhalb des Bildhäuschens St. Ottilia (0.2.1) stehen vollständig in Gärten.

Nach Norden und Süden ausstrahlende Bebauungsarme

Nördlich des Unterdorfes überquert die Hauptstrasse das Bahntrasse à Niveau. Hier formen sechs Wohnhäuser eine wohlgeordnete schwungvolle Bautenreihe (0.3). Das intakte Satteldachhaus (0.3.1) von 1875 bildete den Anfang. Später folgten fünf typische Stickerhäuser mit Walmdach, so dass der ausdrucksvolle Bebauungsarm vermutlich um die Jahrhundertwende abgeschlossen war. Trotz einzelnen baulichen Veränderungen hat er viel von seinem ursprünglichen Charakter bewahrt, nicht zuletzt wegen der weitgehend erhaltenen Vorgärten. Bei allen Häusern handelt es sich um verkleidete Holzkonstruktionen auf hohem Mauersockel. Die Stickerhäuser, heute reine Wohnbauten, sind dreigeschossig und tragen ein Walmdach mit Quergiebeln. Hinter den Häusern sind zum Teil niedrige Anbauten aus neuerer Zeit auszumachen.

Rückgrat der tausend Meter langen, mehrfach geknickten Bebauungsachse (0.5, 5, 0.6, 0.7) ist die vom Wohn-/Geschäftsquartier (3) aus in Richtung Dietfurt ausfallende Hauptstrasse; durch sie rollt nahezu ununterbrochen der Durchgangsverkehr. Die als Ganzes beeindruckende strassendorfartige Anlage umfasst vier unterschiedliche Abschnitte: das homogene, weitgehend intakte Innerfeld (0.5), den lockeren heterogenen Kernbereich Feld (5) mit dem unscheinbaren Bächli als Fortsetzung (0.6) sowie das homogene, sehr gut erhaltene Ausserfeld (0.7) mit einer Reihe von typischen Stickerhäusern (0.7.2). Als einziges Teilstück geht das Innerfeld (0.5) nicht nahtlos in die übrige Altbebauung über, ebenso wenig ist es mit dem Wohn- und Geschäftsquartier (3) im Norden verknüpft. Die Altbauten entlang der Hauptstrasse – vornehmlich zwei- und dreigeschossige Wohnhäuser, einzelne Gewerbe- und Mehrzweckbauten – sind in überwiegender Zahl in den Jahren vor und nach 1900 entstanden. Folglich herrscht eine gewisse Einheitlichkeit im Strassenbild (0.5.1, 5.0.2, 0.6.1, 0.7.1), trotz unterschiedlicher Dichte der vier Abschnitte. Ausnahmen bilden zum Beispiel das behäbige reformierte Pfarrhaus (5.0.3) und die beiden Chalets neben der Fensterfabrik (0.6.2). Eine wichtige identitätsstiftende Funktion hat der neogotische Steinbau der reformierten Kirche (5.0.1). Er ist der einzige bauliche Schwerpunkt

im ausgedehnten Ganzen und strahlt mit seinem spitzhelmigen Turm in alle Richtungen aus.

Die wichtigsten Umgebungen

Im Herzen des verstädterten Dorfes sind wertvolle Frei- bzw. Grünräume (I) mit Wiesen und Obstbäumen erhalten; punktuell verletzen jedoch kleinere und grössere Neubauten die natürlichen Flächen. An die erhaltenswerte dörfliche und kleinstädtische Bebauung reichen zum Teil unverbaute Landschaftsteile heran (VI, VII, IX). Sie werden noch heute landwirtschaftlich genutzt und laden zu Spaziergängen ein. Viele Ein- und einzelne Mehrfamilienhäuser (0.0.2, 0.0.9) in unmittelbarer Nähe des weitläufigen Ortsrands beeinträchtigen jedoch die Ablesbarkeit des stark gegliederten Ortsbilds.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen; Durchgangsstrasse redimensionieren. Ursprüngliche Vorbereiche wieder herstellen.

Gärten vor, neben oder hinter den Bauten und Wiesenstücke als Teile der Ganzheiten pflegen und schützen. Den alten Baumbestand in den Zwischenbereichen erhalten.

Holzhäuser durch geeignete traditionelle Materialien klar von den Massivbauten unterscheiden.

Besondere Aufmerksamkeit auf das Erscheinungsbild der alten Bebauungsränder richten.

Keine weiteren Neubauten an Schnittstellen zwischen Ortsteilen erstellen, um deren Ablesbarkeit zu garantieren.

Die Bautätigkeit im Ort verstärkt kontrollieren.

Für die wichtigsten Nahumgebungen ein Bauverbot erwirken.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten wegen der dem Verlauf des Dorfbachs angepassten dörflichen Bebauung und der katholischen Pfarrkirche als Hauptakzent in der stark verzweigten, kaum silhouettenwirksamen Siedlung. Reformierte Kirche als Nebenakzent im Süden. Zum Teil subtile Übergänge in die landwirtschaftlich genutzten Umgebungen.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank des Kontrasts zwischen gewachsenen und geplanten Ortsteilen, dank der gut definierten Platzräume im Ortskern und der geraden Strassenräume; wegen der Vielfalt von eingezäunten Gärten bei den Häusern bis hin zu durchgrünten rückwärtigen Bereichen sowie wegen kleineren Parks mit hohen Bäumen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der neoromanischen Anlage der beherrschenden Pfarrkirche, der neogotischen reformierten Kirche, des herrschaftlichen Weissen Hauses sowie wegen zweier Villen und einer Vielfalt von gut erhaltenen Wohnhäusern unterschiedlichen Standards, darunter auch Stickerhäuser. Deutlich ablesbare Entwicklungsphasen der Verstädterung.

2. Fassung 07.2004/fsr

Filme Nr. 9920–9923, 9929 (2004)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
723.337/246.750

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz